

## Kultur Termine

### Musik

Das Australian Youth Orchestra mit dem Pianisten Jean-Yves Thibaudet gastiert morgen, 20 Uhr, beim Kultursommer Nordhessen in Grischäfers Feldscheune in Merxhausen. Unter der Leitung von Lawrence Foster werden Ravel: La Valse, Gershwin: Klavierkonzert, Tschaikowsky: 4. Sinfonie F-Moll sowie ein australisches Werk zu hören sein.

### Bühne

„Anrufung des Herrn“ heißt das Stück von Martin Heckmanns, das ab Mittwoch bis Sonntag, jeweils 20 Uhr, im Dock 4 gezeigt wird (Untere Karlsstraße 4). Nur zwei der vier Schauspieler sind im Dock 4, sie kommunizieren live via Internet mit ihren Mitspielern an einem anderen Ort.

### Lesung

Botanik-Blues: Eine lyrisch-prosaische Anthologie rund um den Garten von Lorca bis Gernhardt, zusammengestellt von Annegret Letz. Im Mittelpunkt der szenischen Lesung mit Musik heute, 19 Uhr, im Botanischen Garten, steht Frederico García Lorcas „In seinem Garten liebt Don Perlimplin Belisa“. Bei Robert Gernhardt schlägt die Lust an der Natur jäh in „Natur-Blues“ um, Friedensreich Hundertwasser polemisiert über Gartenzwerge.

### Führung

„Get together! Sehen Sie Kunst?“: Treffen zum Gespräch über Kunst im Museum Schloss Wilhelmshöhe am Mittwoch, 18 und 19 Uhr.

## Echtzeit: Rock aus dem Bibelkreis

VON ANDREAS TH. BERNHARD

BAUNATAL. Vor dem Konzert von Echtzeit herrscht Kirchenatmosphäre. Von der Anspannung zwischen Euphorie und Hysterie, die sonst die Auftritte von jungen Rockbands begleitet, ist nichts zu spüren. Das Publikum - die große Mehrzahl kommt vom gleichzeitig stattfindenden Jugendkongress Entschieden für Christus (EC) - schlendert gemächlich in die Baunataler Stadthalle. Und weil der Auftritt sich wegen technischer Probleme etwas verzögert, bilden einige einen Klatschkreis. Das ändert sich schlagartig, als Echtzeit auf der Bühne stehen. Vom ersten bis zum letzten Song wird ausgelassen gehüpft, getanzt und geklatscht, während der Schalldruck die Hosenbeine flattern lässt. Die Nachwuchsband, die im Jahr 2000 aus einem Projekt der Bibelschule Neues Leben entstand, muss keine Überzeugungsarbeit leisten. Für Dominik Wagner (Gesang), Daniel Harter (Gitarre), Lukas Ullrich (Bass) und Heiner Holzrüter (Schlagzeug) ist es ein Heimspiel im kirchlichen Umfeld, wobei allerdings unklar bleibt, ob das Publikum die Band oder sich selbst feiert.

Aus dieser christlichen Subkultur aber wollen Echtzeit ausbrechen. Statt ihren markanten und mitreißenden Gitarrenrock mit christlichen Botschaften zu füllen, setzen sie daher auf eingängige Texte mit Sommerfeeling statt Verkündigungscharakter. Mitschwimmen auf der neuen Welle deutschsprachiger Musik. Dies allerdings bedeutet nicht den Bruch mit ihren Wurzeln, sondern birgt den Versuch, in den musikalischen Mainstream zu gelangen. Dort, so die Hoffnung, findet dann auch die christliche Botschaft ihre Abnehmer.



Entblößt und schutzlos: Die Künstlerin Patrycja German ließ sich in ihrer Performance durch die Martinskirche tragen.

Foto: Fischer

## Fragen, was uns trägt

Nacktheit und bloßes Leben: Performance von Patrycja German in der Martinskirche

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE

KASSEL. Merkwürdig, wie unterschiedlich ein kurzer, einfacher Vorgang wahrgenommen werden kann. Die Künstlerin Patrycja German ließ sich am Samstag, nackt und Blicken von über 100 Besuchern ausgesetzt, wenige Minuten abwechselnd von vier Männern durch den Mittelgang der Martinskirche tragen - eine Performance im Rahmen der Ausstellung Vision/Audition der Evangelischen Kirche zur documenta 12.

Wie German in den Armen der vier kräftigen Fußballer des SV Hermania 06 Kassel lag, das, so sagte es eine Besucherin im Publikumsgespräch, „hatte etwas Kindliches“: vertrauensvoll, ohne Angst, in

sich ruhend. Das zu beobachten habe „total Spaß gemacht“. Einen „gequälten Gesichtsausdruck“ der Künstlerin wollte indes eine andere Frau gesehen haben.

Im Katalog sagt die 1979 in Breslau geborene Künstlerin, sie beobachte einen Widerspruch zwischen der Obszönität öffentlichen Bekenntnisdrangs und einer Scheu vor dem Offenlegen von Gefühlen und Gedanken. Die Performance „80 vs. 4“ hatte jedoch nichts Obszönes, Lüsternes, obwohl manche Verlegenheit spürbar war. Es gab zwar Äußerungen, wonach die Grenzen dessen, was in einer Kirche gezeigt werden solle, überschritten seien, und dass angesichts der in unserer Gesellschaft üblichen sexuellen

Vermarktung die Gefahr der Missdeutung einer solchen Performance zu groß sei.

Doch löste das Bild der entblößten, schutzlosen, aber auch sicher gehaltenen Frau viele Assoziationen aus: an die Taufe, bei der ein Säugling zum Altar getragen wird; an mutige Einsatzkräfte, die Menschen, denen wirklich nur das bloße Leben geblieben ist, aus Katastrophen retten; an Pflegenden, die Kranke und Alte ins Bett heben.

„Gerade in der Kirche wird gefragt, was uns trägt“, sagte jemand, „das passt sehr gut hierher“. Auf die Nacktheit der Figuren des Philipp-Sarkophags in der Martinskirche wurde ebenso hingewiesen wie auf die Aufforderung, Nackte zu kleiden, als Ele-

ment der Barmherzigkeit. Darauf, dass der größte Träger in der Performance nicht der stärkste war und der kleinste nicht der schwächste. Und dass alle vier, als German dem ersten zu schwer wurde, abbrachen: „vom Symbolwert her unheimlich schön“.

Pfarrer Karl Waldeck, der das Gespräch mit Susanne Jakubczyk (Ev. Forum) moderierte, ergänzte, Nacktheit markiere in der Bibel Anfang und Ende des Lebens: „Nackt bin ich von Mutterleibe kommen, nackt werde ich wieder dahinfahren“, heiße es im Buch Hiob. Ein Besucher sagte es so: „Bei Fragen von Leben und Tod fragt niemand nach Nacktheit.“

15. August, 19 Uhr, Künstlergespräch mit Patrycja German.

## Neugier ist erste Pflicht

Sebastian Berweck im Kulturhaus Dock 4

VON GEORG PEPL

KASSEL. Die armen kleinen Lautsprecher! Ein Mix aus Heavy-Rock wurde über sie abgespielt, immer lauter, bis sie der Reihe nach den Geist aufgaben. Ein brennliches Konzeptstück, das auch zu riechen war. Und im Kulturhaus Dock 4 das Finale eines abenteuerlichen Abends: Musik weit jenseits des Mainstreams war mit dem Hamburger Pianisten und Performer Sebastian Berweck zu erleben.

Berweck, der schon bei Festivals wie den Salzburger Festspielen aufgetreten ist, widmete sich den Klangforschungen junger Komponisten, schüttelte auch mal beeindruckend virtuos und groovig Minimalistisches von Altmeister Terry Riley

aus dem Ärmel und hatte als Gast die Amerikanerin Jessica Rona mitgebracht. Die brachte das Werk „zip“ des im Publikum anwesenden Holger Klaus zu Gehör. Es klang wie eine Feedback-Organie, war allerdings mit Violine und Wäscheständer besetzt.

Wer Ohren hat, der staune, hätte das Motto dieses vierten Termins von „Stands 'n Strikes“ lauten können, der von der „Zentrale für intensives Leben“ veranstalteten Reihe unter der künstlerischen Leitung des Komponisten Martin Schüttler.

Wie heißt es denn auch auf der Homepage: „Neugierde und Offenheit sind hier erste Bürgerpflicht.“ Man darf den weiteren Unternehmungen viele neugierige Bürger wünschen.

www.intensivesleben.de



Sebastian Berweck

## Rhythmus zum Teilen

Bettina La Castaño und Musiker im perfekten Zusammenspiel

VON KATJA RUDOLPH

KASSEL. Trocken und metallisch sind die Rhythmen zu Beginn. Bettina La Castaño, im orangefarbenen, knöchellangen Kleid, die Haare gescheitelt, streng zu einem Knoten gebunden, nimmt sie ab. Von Taval und Chenda, zwei indischen Trommeln, gleiten sie in ihre Beine, jetzt trommeln die Schuhe den Rhythmus, geben ihn wieder ab an die Musiker.

Er durchdringt ab der ersten Minute das Kulturzelt, das am Freitagabend zu Bettina La Castaños außergewöhnlichem Programm „Puls Indiens“ nicht voll besetzt war. Ernst ist ihr Gesichtsausdruck, fast verkniffen, er lässt erahnen, welche hohe Konzentration der Flamenco derjenigen abverlangt, die ihn perfekt beherrscht wie die in Sevilla lebende Tänzerin und Musikerin.

Der Flamenco ist kein Tanz, der strahlendes Lächeln verlangt. Zu voll von Schmerz, Wehmut und Leidenschaft ist die Musik, wie in den Stücken mit Gesang der klagende Ton Antonio Saavedras unterstreicht. Durch die unterschiedliche Besetzung ist der Abend abwechslungsreich. Mit den beiden Perkussionisten, zwei Gitarristen, Sänger und Tänzerin gibt es immer neue Kombinationen auf der Bühne, die freilich für Bettina



Den Rhythmus im Körper: Bettina La Castaño und ihre Musiker faszinierten mit Flamenco und musikalischer Perfektion. Foto: Fischer

La Castaño ein Stückchen höher hätte liegen dürfen - sind es doch gerade die Füße, die den Klang erzeugen, die rasend schnell die Rhythmen klopfen, tapsen, stampfen. Ebenso wie die Tänzerin, die durch Körperbeherrschung und Energie statt verführerischen Posen glänzte, begeisterten die Musiker. An diesem Abend, der ohne ein Wort an das Publikum auskam, war es ein Vergnügen zu beobachten, wie auf der Bühne ganz ohne

Sprache rege kommuniziert wurde: musikalisch, rhythmisch. Neben Gitarrist Jesus Torres, der mit seinem Spiel Geschichten zu erzählen vermag, faszinierten die Inder Mattanoor Sankarankutty und Alapuzza Karuna Moorthy. Mit ihren Trommeln malen sie Bilder: Türenknarren, ein Platten scratchender DJ, Erbsen, die in eine Blechdose prasseln, aneinander klackernde Kugeln. So viel kann im Rhythmus stecken.

## Glück bringende Zwischenmieter

Die Wohnraumhelden mit schrägem Pop

VON BASTIAN LUDWIG

KASSEL. Der Kamin flackert beschaulich, auf dessen Sims hockt ein Plüschtier, und eine Herzen-Lampe zielt die orange-braune Tapete. Hier sind die Wohnraumhelden zuhause. Im Kontrast zu ihrem erdrückend-gemütlichen Einrichtungskonzept spielte das Hannoveraner Duo am Freitagabend frech-frischen Gitarren-Pop in der Caricatura.

Das offene Feuer war nur Attrappe und der Rest Pappmaché-Kulisse. Aber das passte zu den Bewohnern mit den kuriosen Namen C-Punkt Stein Schneider und B-Man Mayor. Auch ihre Musik war nicht ganz echt. Über vorproduzierte Samples wurde gesungen, Gitarre und Bass gespielt. Ob Konserve oder nicht, das war egal, schließlich ging es hier vor allem um eines: Spaß haben. Den gab es spätestens, als sich die knapp 100 Menschen in der Galerie an der Hand nahmen, um kollektiv Glückshormone auszuschütten.

C-Punkt Stein Schneider, Gitarrist bei Fury in the Slaughterhouse, ist die sonore Stimme des schrägen Duos. Nicht nur frisurentechnisch wirkt der Sänger wie eine kleine Hommage an Helge Schneider: „Hat ma jemand 'ne Ziga-

rette, meine Stimme is so klar?!“ Eigentlich ernst wirkende Rock- und Pop-Melodien bricht er mit absurden Texten. Es geht dabei um die Synchronisationsschwierigkeiten der Geschlechter, die Gedanken einer Schildkröte beim Küssen oder das Namen-in-den-Schnee-pinkeln.

Mit viel Liebe persifliert das Duo die Genres. „Ich meide das Sonnenlicht“ ist der Refrain einer sommerlichen Popnummer, und in der Tradition sozialistischer Arbeiterlieder erdichten die Hannoveraner den „Arbeiter der Liebe“.

Nach zwei Stunden endete die Zwischenmieter der Wohnraumhelden in der Caricatura. Vom Glücksgefühl der Liebes-Ringelreihe hatte das Publikum den ganzen Abend etwas.



Held des Wohnraums: C-Punkt Stein Schneider. Foto: Ludwig